

Das österreichische Wirtschaftsmagazin

trend

WERBEBRANCHE:
Der Umbruch
nach dem Einbruch

Österreich im Test

12 Essays prominenter Autoren über Wirtschaft, Lebensqualität, Komplexe, Begabungen, Konfliktkultur und Zukunftschancen



Michael Frank

„Selbst Haider ist nun Österreich-Chauvinist“



Geri Aebi

„Die Arbeit habt ihr nicht erfunden“



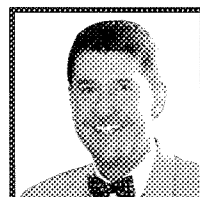
Klaus Woltron

„Selbstüberschätzend und überheblich“



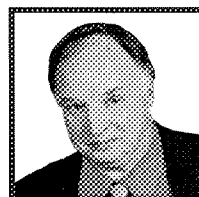
Karl Schwarzenberg

„Österreich wäre bedeutend, wenn es wollte“



Christoph M. Achammer

„Spitze im organisierten Improvisieren“



Hans Rauscher

„Österreichs Größe ist das Mittelmaß“



Franzobel

„Jeder ist sein eigener Kleinstaat“



Helene Karmasin

„Gefährliche Neigung zum Konsens“



Helmut A. Gansterer

„Nur nicht beim Schwitzen ertappen lassen“



Hannes Androsch

„Auf der wirtschaftlichen Kriechspur“



Rainer Nikowitz

„Österreich nimmt sich viel zu wichtig“



Heinz Katschnig

„Ein Fall für die Couch“

REICHOLD-INTERVIEW
Kritik an EU, ÖBB,
Stadler und Gaugg

KREDITE
Wie Sie jetzt
Ihr Geld zurückfordern

BIO-SKANDAL
Billa macht gegen die
Öko-Bauern mobil

WIEN-SPEZIAL
Top-Adresse für
innovative Firmen



Wissen – der wichtigste Rohstoff

Österreich verfügt über ein gutes Fundament, um sich für die Erfordernisse der Globalisierung fit zu machen.

Die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs während der bald sechzig Jahre der Zweiten Republik ist ohne Zweifel eine Erfolgsgeschichte. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man den historischen Hintergrund betrachtet. Vor dem Ersten Weltkrieg war die Donaumonarchie ein wirtschaftlich rückständiges Gebilde, dessen industrieller Schwerpunkt in Böhmen und Mähren lag. Ungarn und Kroatien waren landwirtschaftlich ausgerichtet, während im nachmaligen Österreich mit der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien die Verwaltung angesiedelt war.

Der Erste Weltkrieg führte zum Zerfall des Habsburgerreiches. In den Pariser Vorortverträgen wurde die politische Landkarte Europas neu geordnet. Der Vertrag von Saint Germain bestimmte unser heutiges Staatsgebiet als verbliebenen Rest der Donaumonarchie.

Die Lebensfähigkeit des neuen Österreich wurde allenthalben bezweifelt. Das Land war politisch gespalten, wie das Gedenken an den Brand des Justizpalastes am 15. Juli 1927 wieder in Erinnerung gerufen hat.

1933 wurde das Parlament ausgeschaltet und das demokratische System durch den austrofaschistischen Ständestaat ersetzt. Dieser Umstand, die Ereignisse des 12. Februar 1934 und die anhaltende Arbeitslosigkeit ließen Österreich zur leichten Beute für den bewaffneten Anschluss durch Hitler-Deutschland werden.

Wirtschaftlich glich die Erste Republik einem Armenhaus. Das Land wurde von der Weltwirtschaftskrise besonders hart getroffen, wofür der Zusammenbruch der Creditanstalt im Mai 1931 als Symbol steht. Dieses Hintergrundverständnis ist bei einer Beurteilung der jubelnden Menschenmenge am 13. März 1938 am Heldenplatz miteinzubeziehen, wobei auch die große Zahl derer, die angstvoll zu Hause blieben, nicht unerwähnt gelassen werden darf. Die Nazi-Herrschaft und der Zweite Weltkrieg brachten un-

ZUR PERSON

■ **Hannes Androsch**, geboren 1938 in Wien, Studium an der Hochschule für Welthandel, in den Jahren danach u. a. Bundesobmann des VSSÖ, Abgeordneter zum Nationalrat, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, Finanzminister, stv. Parteivorsitzender der SPÖ, Vizekanzler, General der Creditanstalt, Consulter. Seit 1994 Industrieller.

gemeines Leid, unzählige Opfer und große Zerstörungen mit sich.

Die Nachkriegszeit war von Mangel, Entbehrungen und den Erfordernissen des Wiederaufbaus gekennzeichnet. Trotz ausländischer Hilfe, vor allem durch die USA und deren Marshall-Plan, der Österreich pro Kopf die höchste Unterstützung gewährte, war die zehnjährige Besatzung durch die alliierten Mächte, die zudem mit Ausbruch des Kalten Krieges zu Feinden wurden, eine schwere Last.

Angesichts dieser Umstände ist die Entwicklung unseres Landes umso bemerkenswerter. Dabei war sicherlich auch von Vorteil, dass die Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs in eine Phase fiel, die im Nachhinein als das „Goldene Zeitalter“ oder die „Glorreichen Dreißig“ bezeichnet wird (Eric Hobsbawm). Diese Zeitspanne wurde von Österreich trotz seiner extremen Randlage am Eisernen Vorhang erfolgreich genutzt, wozu der äußere und innere Friede ebenso wie die politische und soziale Stabilität unseres Landes entscheidend beitrugen.

Die wirtschaftliche Leistung, also das jährliche Bruttoinlandsprodukt, erreicht inzwischen 27.803 US-Dollar pro Einwohner. Wir gehören damit zu den wohlhabendsten Ländern der Welt. Unter den

OECD-Staaten nehmen wir Rang zehn, in der EU Platz fünf ein. Die Zahlen spiegeln die außerordentliche wirtschaftliche Aufholentwicklung für Österreich wider, die uns für Jahrzehnte auf die wirtschaftliche Überholspur führte. Die Beschäftigung hat in dieser Zeit kräftig zugenommen, die Arbeitslosigkeit konnte stets niedrig gehalten werden. Hinsichtlich des Geldwertes blieben wir dank einer umsichtigen Währungspolitik, insbesondere der in den siebziger Jahren eingeschlagenen Hartwährungspolitik, neben der BRD und der Schweiz ein Land mit hoher Geldwertstabilität. Eine gesicherte Energieversorgung und bislang weitgehend brauchbare Infrastruktur trugen dazu ebenfalls bei. Und schließlich verdient auch unsere zwar zu teure und oft umständlich, aber dennoch verlässlich arbeitende Verwaltung als Erfolgsfaktor anerkannt zu werden.

Grund für diese positive Bilanz sind neben den schon angeführten äußeren und inneren Bedingungen vor allem die Leistung und der Fleiß einer kreativen, innovativen und improvisationsfähigen Bevölkerung sowie eines öffentlichen guten Bildungs- und Ausbildungssystems, wie uns das Ergebnis der jüngsten PISA (Program for International Student Assessment)-Studie eindrucksvoll bescheinigt hat. Unter

den 31 Teilnehmerländern erzielten Österreichs Schüler bei Lesekompetenz und Leseverständnis Platz 10 und unter alleiniger Berücksichtigung der europäischen Teilnehmerländer Platz vier. In Mathematik wurde im internationalen Vergleich Platz elf und im europäischen Platz sechs, in den Naturwissenschaften im internationalen Vergleich Rang acht und im europäischen Vergleich Rang drei belegt.

Österreich
muss eine klare
Vorwärtsstrategie
entwickeln.

Die zunehmend gestiegene Wirtschaftskraft erlaubte uns, auch die Wohlfahrt kräftig auszuweiten. Seit Beschlussfassung über das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz im September 1955 hat sich die Sozialquote, also die Sozialausgaben in Prozent des BIP, mit 28,6 Prozent nahezu verdoppelt. Dies schlägt sich allerdings inzwischen auch in einer Rekordhöhe der Abgabenquote von 46 Prozent und den sehr hohen Lohnnebenkosten nieder. In diesen Belangen liegen wir im EU-Vergleich hinter Schweden, Dänemark und Finnland bzw. hinter Italien, Belgien und Frankreich jeweils auf Rang vier.

Österreich präsentiert sich heute ungeachtet der notwendigen Korrekturen als ein Land, in dem seine Einwohner eine intakte Umwelt, Frieden, Sicherheit, Wohlstand, Wohlfahrt, mit einem Wort:

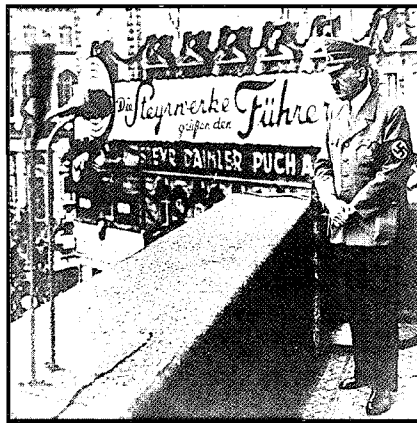


hohe Lebensqualität, vorfinden. Österreich verfügt damit über ein gutes Fundament, um sich den neuen Herausforderungen und Aufgabenstellungen der Zukunft zu stellen und für die Erfordernisse der Globalisierung fit zu machen.

Die Industriegesellschaft wird mit zunehmender Geschwindigkeit von der globalen Informations-, Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft abgelöst. Neue zukunftsweisende Branchen entstehen durch die Informations- und Kommunikationstechnologien, die Bio- und Gentechnologien, durch Fotonik und Nanotechnologien. Die meisten der neuen Wirtschaftszweige gründen sich vor allem auf Kopfarbeit, Wissen wird zum wichtigsten Rohstoff. Das Arbeitsmotto der Zukunft lautet Inspiration statt Transpiration (Paul Krugman).

In diesem Zusammenhang gilt es, die in der Öffentlichkeit häufig verzerrte Sichtweise zur Globalisierung zurechtzurücken. Diese ist keine neue Form der Kolonialisierung oder die bloße Intensi-

vierung der Handelsbeziehungen. Globalisierung bedeutet vor allem, dass die Wertschöpfung der Unternehmen zunehmend dort erfolgt, wo die besten Bedingungen herrschen. Diese bedeuten nicht nur günstige Kosten, sondern auch rechtliche Sicherheit, ein hohes Bildungsniveau, qualifizierte Mitarbeiter, stabile soziale Verhältnisse, eine hohe Lebens- und Umweltqualität. Darüber hinaus produzieren Unternehmen im globalen Kontext vermehrt dort, wo sie ihre Produkte verkaufen wollen, damit auf dem lokalen Markt auch die für den Absatz der Produkte notwendige Kaufkraft generiert wird. Davon profitieren vor allem auch die Schwellen- und Entwicklungsländer. Damit eröffnet die Globalisierung neue Perspektiven zur Mehrung des Wohlstandes aller Nationen und derer Menschen, auch wenn nicht alle und



nicht alle sofort den gleichen Nutzen davon haben.

Wenn Österreich die Chancen der Globalisierung nützen und von der wirtschaftlichen Kriechspur wieder auf die Überholspur gelangen will, dann muss es seine Kräfte bündeln und eine klare Vorwärtsstrategie entwickeln. Eine solche muss insbesondere auf eine zeitgemäße Bildungsoffensive, die Verbesserung der Infrastruktur und die Hebung der Wettbewerbsfähigkeit abstellen. Österreich belegt im vor kurzem veröffentlichten Ranking des Lausanner IMD für das Jahr 2000 im internationalen Wettbewerbsranking Platz 13 und liegt damit im europäischen Vergleich hinter Finnland, Luxemburg, Niederlande, Dänemark, Schweiz, Irland, Schweden und Irland.

Eine neue Front an Herausforderungen erwächst Österreich auch aus den neuen apokalyptischen Reitern, dem neuen Terrorismus (11. September 2001), der internationalen organisierten Kriminalität, den neuen Seuchen und desaströ-

sen Umweltkatastrophen durch Klimaänderungen infolge des durch Menschenhand verursachten Treibhauseffekts.

Von diesen Entwicklungen wird sich Österreich ebenso wenig abkoppeln können wie von dem neuen sozialen Phänomen der Überalterung der Gesellschaft, das nicht von ungefähr als „Agequake“ bezeichnet wird. Bis 2030 wird wie in den meisten EU-Staaten auch in Österreich die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung über 65 Jahre alt sein. Derzeit sind es zwanzig Prozent. Eine Konsequenz daraus wird die Anhebung des Rentenalters sein müssen, aber auch die Notwendigkeit von Zuwanderungen.

Die meisten dieser neuen Aufgabenstellungen werden sich nur auf Basis einer internationalen Zusammenarbeit lösen lassen, was auch ein neues „Wir-Ge-



Arbeitslosigkeit in den dreißiger Jahren, der Anschluss an Hitler-Deutschland, Sozialpartner Anton Benya und Rudolf Sallinger (v. li.) – die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs ist angesichts der historischen Vorgeschichte eine Erfolgsstory, zu der auch der soziale Friede entscheidend beitrug.

fühl“ innerhalb der EU bewirken und damit die gesamteuropäische Integration samt der Notwendigkeit einer gemeinsamen Sicherheits- und Außenpolitik beschleunigen könnte. Nur mit dieser Maßgabe wird es Europa auch möglich sein, den USA, der einzig verbliebenen Weltmacht, in Zukunft als eigenständiger Player gegenüberzutreten. Seine Hausaufgaben wird Österreich aber selbst in Angriff nehmen müssen, um für die Zukunft gut aufgestellt zu sein und diese mit Mut zu Visionen und Kraft zur Gestaltung zu meistern. Dabei gilt es, der Jugend Zuversicht und den Älteren Aussicht zu geben, ohne aber die Leistungsträger zu überfordern.